



„Was der Mensch sät, das wird er ernten (...). Lasst uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten.“
Nach Galater 6,7-9

Liebe Grüninger Gemeinde,

zu Beginn eine kurze Erzählung: Ein junger Mann betritt im Traum einen Laden. „Was verkaufen Sie?“ fragt er den Engel, der hinter der Theke steht. Der antwortet: „Alles, was Sie wollen.“ Der junge Mann zählt auf: „Dann hätte ich gerne das Ende aller Kriege, die Umkehr des Klimawandels, keine Hetzerei und Lügen mehr, sondern Wahrhaftigkeit, Freundlichkeit und Gerechtigkeit zwischen den Menschen und...“ Da fällt ihm der Engel ins Wort: „Entschuldigen Sie, offenbar liegt ein Missverständnis vor. Wir verkaufen

keine fertigen Früchte, sondern hier bekommen Sie den Samen.“

Das Erntedankfest bringt uns die Früchte menschlicher Arbeit und den Segen Gottes ins Bewusstsein. An den Feldern draußen beobachten wir den Verlauf des Jahres: erstes Grün bis satte goldene Ähren, dann die Ruhe. Viele Leute bauen im Garten Obst und Gemüse an, pflanzen und hegen Blumen und Hecken. Da sind wir nah dran am Geschehen in der Natur. Wir sind Mitgestalter, können zusehen wie unsere Saat aufgeht und uns daran freuen. Wie schön! Das haben wir (oder andere) gut gemacht!

Das Heranreifen ist aber unverfügbar. Ein Wunder, das wir nicht „machen“ können. Im Erntedanklied heißt es: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“

Gott hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass seine Geschöpfe gut leben können. Doch das gute Leben für alle ist kein Automatismus, keine Selbstverständlichkeit. Sondern der Mensch muss mitwirken, mitgestalten. „Macht euch die Erde untertan“ bedeutet nicht: Beutet sie aus bis zum Geht-Nicht-Mehr. Sondern ein weiser und gerechter Herrscher sorgt für seine Untertanen, damit es ihnen gut geht, und so hat es auch Gott gewollt.

Doch was ist aus der guten alten Erde geworden? Und was aus der Menschheit?

Der junge Mann in der Geschichte wünscht sich, alle Probleme schnell und einfach beseitigen zu können wie eine Bestellung im Internet. Ein Traum. Die Antwort des Engels mag ihn enttäuschen, öffnet ihm aber auch die Augen: Was ihn umtreibt, ist weder Gottes Wille noch ein unabänderliches Schicksal. Es ist die Aufgabe von uns Menschen die richtige Saat zu legen, damit die Probleme gelöst werden. Es ist seine eigene Aufgabe, erkennt der junge Mann. Meine. Ihre. Unsere gemeinsame Aufgabe.

Keine leichte Aufgabe! Aber das Saatgut dafür bekommen wir von Gott. Die Bibel erzählt, wie Gott sich seine Schöpfung vorstellte: Ein gutes Leben für alle. Jesus hat mit seinem Wirken gezeigt wie das geht. Das Zauberwort heißt „Nachfolge“. Wenn wir Wahrhaftigkeit, Friedfertigkeit, gegenseitige Achtung und Fürsorge säen, gibt Gott seinen Segen dazu. Die Aussaat beginnt in unseren Köpfen und Herzen. Es ist eine wunderbare Erfahrung, wenn solche Saat aufgeht.

„... denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten“. Der letzte Teil dieses

biblischen Zitats will Sie darin bestärken, auch Schwierigkeiten und Schatten in Ihrem eigenen Leben anzugehen. Denn auch dafür hält Gott Saatgut bereit: einen tröstlichen Gedanken, eine Idee was zu tun ist, Geduld, Kraft und Mut.

Oder einen Engel, der uns sanft stützt, wenn uns der nächste Schritt schwer fällt. Der uns aber auch - wie den jungen Mann im Traum - darauf hinweist, was wir selbst tun können: Du erhältst von Gott Saatgut für deine Zukunft, und er wird dir beim Hege und Pflegen helfen. Verlass dich darauf!

Ich wünsche Ihnen reiche Ernte im eigentlichen und übertragenen Sinne und einen sonnig-bunten Herbst,

herzlichst, Ihr Pfarrerin

Jutta Martini

(Die Erzählung stammt original von H. Summerer)

